

DJI Bulletin 58

Dossier

Elfter Kinder- und Jugendbericht
**Aufwachsen in
öffentlicher Verantwortung**

Berichte

Des Instituts neue Kleider

Chancengleichheit nicht in Sicht!

Schule und Jugendforschung

Aktuelles

Prof. Dr. Ingo Richter zum Abschied



Seite 1 Bericht

Neues Erscheinungsbild
Des Instituts neue Kleider

Seite 2 Bericht

Lebensführung junger Frauen
Chancengleichheit nicht in Sicht!

Seite 3 Bericht

Neue Projekte
Schule als Gegenstand von Jugendforschung

Seite 4 Dossier

Elfter Kinder- und Jugendbericht **Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung**

Seite 9 Aktuelles

Prof. Dr. Ingo Richter zum Abschied

Seite 10 Kurz informiert

Seite 10 Tagungen

Seite 12 Publikationen

Das **Deutsche Jugendinstitut e.V.** ist ein außeruniversitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Seine Aufgaben sind anwendungsbezogene Grundlagenforschung über die Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien, Initiierung und wissenschaftliche Begleitung von Modellprojekten der Jugend- und Familienhilfe sowie sozialwissenschaftliche Dienstleistungen. Das Spektrum der Aufgaben liegt im Spannungsfeld von Politik, Praxis, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Das DJI hat dabei eine doppelte Funktion: Wissenstransfer in die soziale Praxis und Politikberatung einerseits, Rückkopplung von Praxiserfahrungen in den Forschungsprozess andererseits. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Institutionen und Verbänden der Jugendhilfe, der Politik und der Wissenschaft. Dem Kuratorium des DJI gehören Vertreter des Bundes, der Länder, des Trägervereins und der wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft des DJI an.

Das DJI hat z.Zt. folgende Forschungsabteilungen: Kinder und Kinderbetreuung, Jugend und Jugendhilfe, Familie und Familienpolitik, Geschlechterforschung und Frauenpolitik, Social Monitoring sowie den Forschungsschwerpunkt »Übergänge in Arbeit« und eine regionale Arbeitsstelle in Leipzig.

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstraße 2
81541 München
Telefon: +49 (0)89 6 23 06-0
Fax: +49 (0)89 6 23 06-162
www.dji.de

Impressum

Herausgeber und Erscheinungsort:
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstraße 2, 81541 München
Deutschland

Presserechtlich verantwortlich:
Prof. Dr. Ingo Richter
Redaktion: Iris von Bargaen,
Telefon: 089 6 23 06-263, Fax: -265,
E-Mail: bargaen@dji.de

Redaktionsassistentin und Vertrieb:
Stephanie Vontz,
Telefon: 089 6 23 06-311,
E-Mail: vontz@dji.de

Gestaltung:
Büro für Gestaltung
Wangler & Abele, München
Kirsten Scheffner

Druck und Versand:
grafik + druck GmbH, München

Fotos in diesem Heft:
Titel (großes Foto), S.4: Thomas
Willemsen; Titel (kleines Foto): DJI;
S.6: Argum; S.8: DJI

ISSN 0930-7842

Das DJI-Bulletin erscheint viermal im Jahr. Außerdem gibt es jährlich eine Sonderausgabe in Englisch, für 2000 auch in Französisch, Spanisch und Russisch.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Kostenloser Bezug auf schriftliche Anforderung an die Redaktion. Geben Sie bei einer Adressänderung bitte auch Ihre alte Anschrift an. Die Adressen der

Abonnenten sind in einer Adressdatei gespeichert und werden zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit des DJI verwendet.

Nachdruck unter Quellenangabe und gegen Belegexemplar gestattet.

Download (PDF) und html-Version unter www.dji.de

Neues Erscheinungsbild

Des Instituts neue Kleider

Völlig neu präsentiert sich das Deutsche Jugendinstitut seit April diesen Jahres und auch mit diesem Bulletin. Sein »altes Kleid« war in die Jahre gekommen. Mit der optischen Auffrischung wurde nicht nur das DJI-Logo »re-designed«, sondern eine klare, zeitgemäße und einheitliche Gestaltungslinie für alle DJI-Produkte entwickelt. Dabei spielen unterschiedliche Gestaltungselemente wie Logo, Schrift, Farben, Flächen und Layout zusammen und vermitteln so ein Bild, über das das DJI eindeutig identifizierbar ist.



Deutsches
Jugendinstitut



Gerade bei einem Forschungsinstitut halten viele das Äußere für nebensächlich, stehen doch die Inhalte im Vordergrund. In unserem »visuellen« Zeitalter wird der Auftritt nach außen jedoch auch durch »visuelle Kommunikation« und die »Inszenierung« von Produkten geprägt. Dadurch sind die Anforderungen an professionelle Gestaltung gestiegen; auf Tagungen und Kongressen müssen Forschungsergebnisse zunehmend auch visuell vermittelt werden, Informationsmaterialien werden immer öfter nachgefragt. Eine *gelungene Präsentation* ist keine Werbung, sondern *unterstützt Inhalte und Text durch Gestaltung*. Sie bringt auch das Selbstverständnis eines Instituts zum Ausdruck. Ein einheitliches Erscheinungsbild ist darüber hinaus wichtig, um Publikationen, Materialien und Flyer als Produkte einer Einrichtung (wieder)erkennbar zu machen.

Nach vielen Diskussions- und Präsentationsrunden und in Zusammenarbeit mit dem Büro für Gestaltung, Wangler & Abele in München wurde eine gestalterische Grundlinie für ein durchgängiges und wiedererkennbares Erscheinungsbild entwickelt. Es soll das Profil des DJI als außeruniversitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut in einer vielfältig gewordenen Forschungslandschaft schärfen und den Namen, den es sich in Wissenschaft, Politik und Praxis erworben hat, auch visuell repräsentieren.

Das neue Erscheinungsbild greift auf *unterschiedliche Gestaltungselemente* – Bewährtes und Neues – zurück. Die drei Buchstaben des DJI wurden zu einem *Logo* weiterentwickelt, das neugierig macht und Veränderung sowie Offenheit signalisiert. *Gelb* bleibt weiterhin die zentrale DJI-Farbe, *ergänzt um Grau und*

Blau sowie eine weite Palette von aufeinander abgestimmten Farben. Gelb dominiert vor allem bei Produkten, die das DJI zentral herausgibt, während projektbezogene Produkte in den Farben Blau und Grau sowie den Farben der ergänzenden Farbreihe gestaltet sind. Die Farbe Gelb tritt dann zurückgenommen als Akzent auf. Gleichzeitig wurden neue *Gestaltungsbausteine* eingeführt, die neben klaren Regeln (beispielsweise eine einheitliche Hausschrift) und Prinzipien für das Layout und die Anordnung von Logos Räume für Kommunikation und Kreativität erschließen. So findet die Pluralität der Themenbereiche, Herangehensweisen und Forschungstypen am DJI ihre gestalterische Umsetzung beispielsweise im Spiel des Überlagerns und Schichtens von Farbflächen, Text und Fotos.

Zugleich wurde auch das Ziel verfolgt, die Herstellung von ansprechenden Produkten zu vereinfachen. So gibt es für die Mitarbeiter PC-Vorlagen und farbige Drucke; ein Handbuch, in dem Gestaltungsregeln festgehalten sind, erleichtert als Orientierungshilfe und Quelle für kreative Anwendungen die Zusammenarbeit mit Grafikbüros und Druckereien.

Barbara Keddi

Kontakt: Barbara Keddi,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit,
E-Mail: keddi@dji.de

Lebensführung junger Frauen

Chancengleichheit nicht in Sicht!

Wer sich bisher zum Thema Chancengleichheit in der Jugend einen Überblick verschaffen wollte, war auf die Sichtung vieler Einzelstudien angewiesen. In einer vom DJI durchgeführten Sekundäranalyse wurden Daten, die als Indikatoren für die Chancengleichheit in der Jugendphase und als Hinweise auf geschlechtsspezifische Lebensentwürfe bedeutsam sind, zusammengetragen und ausgewertet. Es zeigte sich, dass noch immer gravierende Unterschiede zwischen den Lebenssituationen junger Frauen und junger Männer bestehen.

Ausbildung und Beruf

Obwohl Mädchen über die gleiche, zum Teil sogar bessere Schulbildung als Jungen verfügen, zeichnen sich für junge Frauen doch bereits bei der Wahl der Berufsausbildung und beim Einstieg in den Beruf ungünstigere Berufsperspektiven ab: So ergreifen junge Frauen seltener ihren Wunschberuf. Ihre »Berufswahl« mündet häufiger in eine rein schulische Berufsausbildung, die in der Regel länger dauert und im Erwerbsleben schlechtere Perspektiven eröffnet.

Das Spektrum der Ausbildungsgänge und Studienfächer junger Frauen erweitert sich nur langsam, wobei geschlechtstypische inhaltliche Orientierungen sehr verbreitet sind. Besonders in Westdeutschland wählen junge Frauen noch immer bevorzugt traditionelle »Frauenberufe«, so beträgt der Anteil der Frauen in den Ingenieurwissenschaften seit Jahren nicht mehr als 8% der Studierenden.

Lebenslage, Lebensform

Obwohl junge Frauen heute genauso häufig wie junge Männer über berufliche Bildungsabschlüsse verfügen, sehen sie sich seltener in der Lage, ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbsarbeit zu bestreiten. Gründe hierfür liegen zum einen in der schlechteren Bezahlung, zum anderen in der Tatsache, dass Frauen nach wie vor häufig eine Familienpause einlegen und die Arbeitszeit reduzieren. Junge Frauen artikulieren häufiger ein Interesse an Partnerschaft und Familie, oft verbunden mit der Hoffnung auf ein neues Geschlechterarrangement. Junge Mütter übernehmen noch immer den Hauptteil familiärer Sorgearbeit und stecken beruflich zurück – kein Wunder angesichts des selbst im Osten unzureichenden

Krippenangebotes und der besonders im Westen noch fest verankerten Norm der »guten Mutter«, die zumindest die ersten drei Jahre ganz für ihr Kind da zu sein hat.

Bei den jungen Männern schrumpft der Anteil derer, die darauf bestehen, dass Mütter kleiner Kinder zu Hause bleiben, und sie sind zunehmend bereit, ihre Frauen bei der Hausarbeit und Kinderbetreuung zu unterstützen. Doch Erziehungszeiten mit Berufsunterbrechung oder Teilzeitbeschäftigung passen bisher kaum zum Männlichkeitsbild junger Väter.

Freizeit

Schon in früher Jugend bahnt sich die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung an. So verrichten schon 12- bis 15-jährige Mädchen täglich 15 Minuten länger Hausarbeit als Jungen. Dennoch haben sich die Freizeitgewohnheiten junger Frauen und Männer in vieler Hinsicht angenähert. So gehen Mädchen keineswegs seltener aus und sind heute in hohem Maße auch in Cliquen von Gleichaltrigen eingebunden. Sie interessieren sich zunehmend für Sport, dabei reizt sie der Leistungs- und Wettkampfsport allerdings weniger als junge Männer.

Bei den neuen Informationstechnologien hat sich im letzten Jahrzehnt eine neue Kluft zwischen den Geschlechtern aufgetan: Junge Männer nutzen sie wesentlich häufiger, die Mädchen holen aber deutlich auf. Dabei setzen sie den PC stärker zum Schreiben von Texten oder für andere Erledigungen ein, die Unterhaltungsfunktion der neuen Medien interessiert sie hingegen weniger.

Zusätzlich zu den angesprochenen Lebensbereichen dokumentiert die Sekundäranalyse die geschlechtsspezifische Entwicklung des gesellschaftspolitischen Engagements und beschreibt Unterschiede zwischen jungen Frauen und Männern in Bereichen gesundheitsrelevanten und abweichenden Verhaltens. Sie zeigt Veränderungen auf, macht aber auch deutlich, dass sich der Wandel sehr schleppend vollzieht. Die traditionellen Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder büßen zwar an Orientierungskraft ein, sie spielen aber insbesondere in den Lebensentwürfen junger Männer noch eine große Rolle.

Es gibt nur wenige Längsschnittuntersuchungen, die Einblicke in biografische Entwicklungen ermöglichen. Über die Herausbildung von Berufswünschen und deren Veränderung angesichts von erwarteten Barrieren ist z.B. wenig bekannt. Auch weiß man nichts über den Zusammenhang zwischen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Herkunftsfamilie und den späteren Aushandlungsprozessen und Geschlechterarrangements. Die Geschlechterforschung muss sich in den nächsten Jahren verstärkt dieser Verschränkung von Chancenstrukturen und Lebensläufen widmen.

Waltraud Cornelißen

Projekt: Sekundäranalytische Auswertung von vorhandenen Umfragedaten zur Lebenssituation und zu den Perspektiven von Mädchen in Deutschland

Finanzierung: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Laufzeit: Dez. 1999 – Sep. 2001

Durchführung: Waltraud Cornelißen, Martina Gille, Holger Knothe, Petra Meier, Monika Stürzer

Kontakt: Cornelia Kuisl, Telefon: 089 6 23 06-240, E-Mail: kuisl@dji.de

Publikation: Cornelißen / Gille / Knothe / Meier / Queisser / Stürzer: Junge Frauen – junge Männer. Daten zu Lebensführung und Chancengleichheit. Eine sekundäranalytische Auswertung.

Opladen: Leske + Budrich, DJI-Reihe (Gender), 2002, 387 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8100-3388-X

Neue Projekte

Schule als Gegenstand von Jugendforschung

Die Frage nach dem Zusammenhang von schulischem und außerschulischem Lernen hat durch die PISA-Studie neue Impulse erfahren. Mit drei neuen Projekten, deren zentraler Bezugspunkt die Perspektive von Kindern und Jugendlichen ist, führt das DJI seine Forschungsarbeiten in diesem Feld fort.

Jugendliche in neuen Lernwelten

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen die außerschulischen Lernprozesse von SchülerInnen höherer Schulklassen. Dabei geht es um die Motive und Inhalte außerschulischen Lernens im Freizeit- und Arbeitsbereich. Wie verbinden die Schüler ihre außerschulischen Lernerfahrungen mit den institutionell vorgegebenen Qualifizierungsangeboten der Schule, welche Schwerpunkte setzen sie bei selbstorganisiertem Lernen abseits der Schule und wie beeinflussen diese Lernerfahrungen ihre Vorstellungen über den Stellenwert von Bildung im Lebensverlauf? Die Ergebnisse der Jugend- und Schulforschung sollen dabei verbunden und Unterschiede zwischen Ost und West, städtischen und ländlichen Siedlungsräumen sowie unterschiedlichen Schulformen formuliert werden.

Schule und soziale Netzwerke

Zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags sind Schulen zunehmend auf außerschulische Kooperationen z.B. mit schulunterstützenden Diensten, kommunalen Einrichtungen oder Betrieben angewiesen. Das Projekt »Schule und soziale Netzwerke« untersucht, welche Kooperationen allgemein bildende Schulen eingehen, welche Motive dabei eine Rolle spielen und in welcher Weise die Kooperationen sich auf die Qualität des schulischen Lebens und des Unterrichts auswirken. Ein besonderes Interesse gilt der Frage, wie weit die durch solche Kooperationen eingeleitete Schulentwicklung auch mit einer stärkeren Selbstorganisation des Lernens durch Schülerinnen und Schüler einher geht.

Wahrnehmung von Leistungsrückmeldungen in den ersten Grundschuljahren

In den ersten Grundschuljahren werden entscheidende Weichen für den weiteren Bildungsgang gestellt, schulischer Erfolg oder Misserfolg bahnt sich an. Rückmeldungen über die schulischen Leistungen erhalten Kinder und Eltern in unterschiedlichen Formen: Zeugnisse, Stempel, »Sternchen«, Lob und Tadel, Spott und Anerkennung von Seiten der Mitschüler. Weitgehend unbekannt ist, wie Kinder und Eltern solche Rückmeldungen wahrnehmen, welche Missverständnisse auftreten können, was für Kinder selbst schulischer »Erfolg« oder »Misserfolg« ist und welche Formen von Misserfolg Kinder besonders belasten.

Diese Pilotstudie geht der Frage nach, welches schulische Leistungsbewusstsein Kinder in den ersten Grundschuljahren entwickeln und wie sie und ihre Eltern die Leistungsrückmeldungen der Schule wahrnehmen. Die methodischen und inhaltlichen Erkenntnisse sollen später in die Konzeption einer Längsschnittstudie »Schulische Bildungsverläufe, Misserfolge und Belastungen« eingehen.

Projekt: Jugendliche in neuen Lernwelten – selbstgesteuerte Bildung jenseits institutionalisierter Qualifizierung

Laufzeit: Jan. 2001 - Dez. 2002

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Methode: Befragung von ca. 2000 Schülern der 9.-12. Klassen

Durchführung: Christine Preiß, Dr. Peter Wahler

Kontakt: Christine Preiß, E-Mail: preiss@dji.de, Telefon: 089 6 23 06-145

Projekt: Schule und soziale Netzwerke. Nutzung außerschulischer Ressourcen für eine lebenswelt- und gemeinwesenorientierte Schulentwicklung

Laufzeit: Mai 2001 - Dez. 2003

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Methode: bundesweite schriftliche Befragung von Schulleitern und Kooperationspartnern der Schulen; mündliche Befragung von Schulleitern, Lehrern, Elternvertretern und Schülergruppen in ausgewählten Schulen

Durchführung: Doris Kellermann, Jens Lipski

Kontakt: Jens Lipski, Telefon: +49 (0)89 6 23 06-230, E-Mail: lipski@dji.de

Projekt: Wahrnehmung von Leistungsrückmeldungen in den ersten Grundschuljahren

Laufzeit: Nov. 2001 - Dez. 2002

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Methode: Interviews mit Kindern der 1. und 2. Klasse sowie ihren Eltern und Lehrern.

Durchführung:

Dr. Maria Furtner-Kallmünzer, Alfred Hössl

Kontakt: Alfred Hössl, Telefon: +49 (0)89 6 23 06-223, E-Mail: hoessl@dji.de

Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung



Kinder und Jugendliche wachsen heute anders auf als früher. Obwohl die Familie für die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen nach wie vor der zentrale Ort des Aufwachsens ist, hat sie doch ihre beherrschende Stellung verloren. Einerseits haben die öffentlichen Einrichtungen an Bedeutung gewonnen, insbesondere die Kindergärten, andererseits drängen die Peergroups, die Medien und die neuen Informations- und Kommunikationstechniken den Einfluss des familiären Milieus zurück. Die Familie ist zwar nicht – wie vielfach behauptet – von Auflösung bedroht, sondern sie hat sich gewandelt. Einerseits kennen wir heute nicht mehr nur die sog. Normalfamilie mit den verheirateten Eltern und ihren zwei Kindern, sondern vielfältige Familienformen. Andererseits nehmen heute Frauen und Mädchen nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch innerhalb der Familie eine andere, eine grundsätzlich gleichberechtigte Stellung ein.

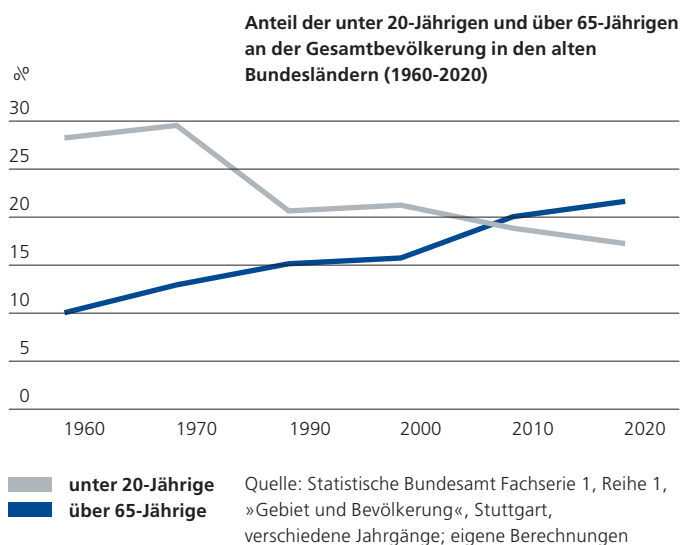
Kindheit und Jugend sind zu eigenständigen institutionalisierten Lebensphasen geworden, die trotz – oder gerade aufgrund von – Globalisierung, weltweiter Kommunikation, Migration und Mobilität noch durch starke soziale Ungleichheit, Heterogenität der Lebensumstände sowie eine Vielfalt der Weltbilder und Lebensstile geprägt sind. Die Bedingungen des Aufwachsens in dieser Welt verlangen ein Ineinandergreifen von privater und öffentlicher Verantwortung. Niemand ist heute für sein Schicksal allein verantwortlich und niemand kann den Staat und die Gesellschaft für sein Schicksal allein verantwortlich machen. Die Sachverständigenkommission des Elften Kinder- und Jugendberichts fordert deshalb ein neues Verständnis von öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen: Staat und Gesellschaft müssen die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen so gestalten, dass die Eltern und die jungen Menschen für sich selbst und füreinander Verantwortung tragen können.

Ein solches Verständnis der öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist um so mehr vonnöten, als die *sozialstaatlichen Leistungssysteme*, die das 20. Jahrhundert geprägt und auch die Kinder- und Jugendhilfe mitgetragen haben, seit der Mitte der neunziger Jahre immer stärker unter Druck geraten sind. Das System der sozialstaatlichen Leistungen bedarf der Reform. Im Hinblick auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen verlangt die Modernisierung des Sozialstaats einen *Perspektivenwechsel* von den Bemühungen um die Reform des Sozialversicherungssystems hin zu einer politischen Gestaltung und Sicherung der *sozialen Infrastruktur* für Kinder und Jugendliche und ihre Familien.

Der folgende Text fasst die Aussagen der Kommission zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen und zu den Konsequenzen für die Kinder- und Jugendpolitik und die Kinder- und Jugendhilfe zusammen; er verzichtet auf die Analyse der Organisation der Kinder- und Jugendhilfe, der im Bericht selbst breiter Raum gewährt wird.

Die junge Generation – demografische Entwicklung und Migration

Die junge Generation (0 bis 20 Jahre) umfasst zur Zeit rund 20 % der Gesamtbevölkerung. Der Anteil ist seit 1960 um rund ein Drittel gesunken und er wird nach den Bevölkerungsvorausberechnungen bis 2020 nochmals um fast ein Viertel sinken. Kindheit und Jugend werden damit zu einem »knappen Gut«. Die alte Generation (über 65 Jahre) umfasst zur Zeit rund 15 %. Ihr Anteil ist seit 1960 um rund ein Drittel gestiegen und wird nach den Bevölkerungsvorausberechnungen bis 2020 um rund ein weiteres Drittel steigen. Dies begründet die These von der »alternden Gesellschaft«.



Die Migration wird die Zusammensetzung der jungen Generation verändern. Das Europäische Statistische Amt schätzte, dass jeder dritte Einwohner der EU unter 35 Jahren eigene Migrationserfahrungen besitzt. Die Staatsangehörigkeit verliert demgegenüber an Bedeutung. In der nächsten jungen Generation werden die in Deutschland geborenen Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit mit der Geburt erwerben und dann mit der Vollendung des 18. Lebensjahres zwischen der deutschen und der ausländischen Staatsangehörigkeit wählen müssen. Angesichts der Entwicklung der Wanderungsbewegungen und angesichts der Veränderungen im Staatsangehörigkeitsrecht macht es in Zukunft *keinen Sinn mehr, zwischen Deutschen und*

Ausländern zu unterscheiden, wohl aber nach dem Migrationshintergrund zu fragen. Die nächste junge Generation wird kleiner und »bunter«.

Gesundheit, Betreuung und Einkommen

Legt man den Gesundheitsbegriff der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zugrunde, der Gesundheit als »Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens« definiert, so zeigt sich, dass das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen auch in der wohlhabenden Bundesrepublik eingeschränkt ist, insbesondere durch chronische Krankheiten, Behinderung, Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch sowie durch den Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum. Rund 10 % aller Kinder und Jugendlichen leiden an chronischen Krankheiten, und bei 10 - 20 % der Kinder und Jugendlichen treten psychische Störungen auf. 5 % aller Kinder und Jugendlichen können als behindert bezeichnet werden. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen (12 - 25 Jahre) bezeichnet sich als Raucher bzw. Raucherin, ein Drittel trinkt regelmäßig Alkohol und mehr als ein Viertel hat Drogenerfahrungen. Die Einschränkungen des Wohlbefindens beruhen weitgehend nicht auf erblichen Belastungen und Infektionen, sondern sind vielfach sozial bedingt. Das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen hängt in erster Linie nicht vom biologisch-medizinischen und technischen Fortschritt ab, sondern von der sozialen Lage der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien.

Deutschland ist eines der reichsten Länder Europas und der Welt. Dennoch gibt es in erschreckendem Umfang *Armut* in dieser Gesellschaft. Einkommen und Vermögen sind höchst ungleich verteilt und die Ungleichverteilung hat zugenommen, wie der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung dargelegt hat. Von Armut besonders betroffen sind *Familien mit Kindern*, denn mit steigender Kinderzahl nehmen die Armutsquoten der Familien zu. Dies gilt nicht nur für die Einkommensarmut, sondern auch für die Versorgung mit Wohnraum, für Bildung und Ausbildung, für die Gesundheit, für die sozialen Beziehungen und für die kulturellen Angebote. Familien mit Kindern sind deshalb eher von sozialer Ausgrenzung bedroht. Kinder und Jugendliche können aber andererseits heute so viel *eigenes Geld* ausgeben wie keine Generation vor ihnen, und sie sind eine umworbene Konsumentengruppe. Ein großer Teil dieser Gelder stammt allerdings aus eigener *Erwerbsarbeit*.

Der Elfte Kinder- und Jugendbericht wurde am 19.07.2001 nach rund 2-jähriger Arbeit Frau Bundesministerin Bergmann übergeben. Es ist ein Gesamtbericht über die Lage der Kinder und Jugendlichen sowie die Leistungen und Bestrebungen der Kinder- und Jugendhilfe und der erste Gesamtbericht nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Der Bericht wurde von einer unabhängigen Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz des Direktors des DJI erarbeitet, die von einer Arbeitsgruppe des DJI unterstützt wurde. Die Bundesregierung hat den Bericht zusammen mit einer Stellungnahme am 30.01.2002 verabschiedet. Er wurde mit einer Zusammenfassung und der Stellungnahme der Bundesregierung als Bundestagsdrucksache 14/8181 veröffentlicht.

Der Elfte Kinder- und Jugendbericht kann als **Broschüre** kostenlos bezogen werden beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 53107 Bonn, Telefon: 0180 5 32 93 29, E-Mail: broschürenstelle@bmfjsfj.bund.de, Download unter www.bmfjsfj.de.

Mitglieder der Kommission: Prof. Dr. Karin Böllert, Universität Rostock (jetzt Universität Münster); Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg; Monika Frank, Niedersächsisches Landesjugendamt Hannover; Peter Marquard, Leiter des Sozial- und Jugendamtes Freiburg im Breisgau; Prof. Dr. Ingo Richter, Direktor des Deutschen Jugendinstitutes (Vorsitz); Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Universität Dortmund; Ulrike Werthmanns-Reppekus, Geschäftsführerin Paritätisches Jugendwerk NRW

Ständige Gäste der Kommission:

Dr. Christian Lüders, DJI, und Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner, BMFSFJ

Mitglieder der Arbeitsgruppe Elfter Kinder- und Jugendbericht des DJI:

Dr. Jürgen Barthelmes, Stefan Bissinger, Jutta Müller-Stackebrandt (Geschäftsführung), Dr. Ekkehard Sander, Dr. Sabine Sardei-Biermann, Dr. Brigitte Seifert, Monika Bilcai (Sachbearbeitung)

Kontakt: Jutta Müller-Stackebrandt, DJI, Nockherstraße 2, 81541 München
Telefon: 089 6 23 06-219,
E-Mail: stackebrandt@dji.de

Die **Materialien zum Elften Kinder- und Jugendbericht** erscheinen in der 2. Jahreshälfte im DJI-Verlag und sind über den Buchhandel erhältlich.



Die Kehrseite der vielfältigen Konsummöglichkeiten ist freilich eine spürbar zunehmende *Verschuldung* junger Menschen.

Für die Betreuung der Kinder und Jugendlichen steht nach wie vor die Familie an erster Stelle. 83 % aller minderjährigen Kinder leben mit einem Elternpaar zusammen, auch wenn es sich aufgrund der zunehmenden Scheidungshäufigkeit und Wiederverheiratung vielfach nicht um die eigenen leiblichen Eltern handelt. Rund die Hälfte aller minderjährigen Kinder wächst in Zwei-Kind-Familien auf; allerdings sind ein Fünftel aller Kinder Einzelkinder. Die Mehrgenerationenfamilien gibt es als Haushaltsfamilie kaum noch, wohl aber als multilokale Großfamilie, denn rund ein Drittel der Mitglieder von Drei-Generationen-Familien leben im gleichen Wohnviertel zusammen. Obwohl sich somit trotz allen Wandels der familiäre Zusammenhalt als äußerst widerstandsfähig und vital erweist, ist eine familiäre Kinderbetreuung ohne Kindertagesstätten undenkbar geworden, auch im Westen. Der Kindergartenbesuch kann heute in Ost wie West als normal angesehen werden. Große Unterschiede bestehen aber nach wie vor zwischen Ost- und Westdeutschen beim Krippen- bzw. Hortbesuch der 0- bis 3- bzw. der 6- bis 10-jährigen Kinder.

Die institutionelle Kinderbetreuung außerhalb des Kindergartens kommt im Westen kaum voran, und von der Vollversorgung in der DDR ist nur noch knapp die Hälfte übrig geblieben.

Bildung, Ausbildung, Kommunikation

Bildung drückt soziale Differenzierung der Gesellschaft aus. Auch die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen unterscheiden sich wesentlich nach dem Bildungsstand ihrer Eltern und nach ihrer eigenen Bildung. Es ist nicht hinnehmbar, dass beispielsweise den Flüchtlingskindern der Zugang zum Bildungswesen verwehrt wird, dass sich etwa 200.000 »Intensivschwänzer« dem Schulbesuch regelmäßig oder gelegentlich entziehen. Die Bildungsbeteiligung in Westdeutschland hat sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts außerordentlich ausgeweitet. Doch das *Bildungswesen reproduziert nach wie vor soziale Ungleichheit*. Zwar ist es gelungen, die Benachteiligung von Mädchen im Schulsystem – nicht aber im Ausbildungs- und Berufssystem – zu beseitigen, nicht überwunden ist aber die Selektivität des Schulwesens nach sozialer Lage und »kulturellem Kapital« der Familie, nach Region und nach ethnisch-kultureller Herkunft. Angesichts der großen Bedeutung der Bildung für die Lebenslagen und Lebensverläufe der Kinder und Jugendlichen trägt das

Zehn Empfehlungen für die Kinder- und Jugendhilfe im 21. Jahrhundert

1. Teilhabe und Zugang

Alle in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf umfassende Teilhabe an und ungehinderten Zugang zu den sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Ressourcen der Gesellschaft. Die Einlösung dieses Rechtes ist Aufgabe und sollte Ziel aller Politik- und Gesellschaftsbereiche in Deutschland sein.

2. Anerkennung des Anderen

Angesichts der zunehmenden Ausdifferenzierung der deutschen Gesellschaft ist eine Politik erforderlich, die sich auf den Grundsatz der Anerkennung kultureller und sprachlicher Vielfalt stützt. Vor diesem Hintergrund fordert die Kommission die Schaffung der rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für die gleichberechtigte Teilhabe an allen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Dies gilt insbesondere für den Abbau von sozialer Ungleichheit, die auf Migration, regionalen Disparitäten und Geschlechtszugehörigkeit beruht.

3. Neuer Generationenvertrag

Ein neuer Generationenvertrag kann nur durch einen Systemwechsel bei den sozialen Leistungen, durch eine Umverteilung der Belastungen zwischen den Generationen, durch eine familienfreundliche Gestaltung der Arbeitswelt sowie den Ausbau einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur in öffentlicher Verantwortung entstehen. Die bessere Förderung der infrastrukturellen Angebote hat Vorrang vor der Erweiterung der individuellen Angebote (die Erhöhung des Kindergeldes, Familienlastenausgleich etc.), schränkt aber die Subjektförderung (z.B. Hilfen in besonderen Lebenssituationen) keinesfalls ein (»Dienste vor Geld«).

4. Ausbildungs- und Beschäftigungsgarantie

Die Kommission fordert die fristgerechte Umsetzung (bis 2003) der Beschlüsse des Europäischen Beschäftigungsgipfels vom November 1997. Danach besteht die Verpflichtung, dass jeder junge Mensch unabhängig von seinen Lebensbedingungen ein Recht auf einen grundlegenden schulischen Abschluss, auf die Gewährung einer »zweiten Chance« sowie auf eine darüber hinausgehende Förderung seiner Fähigkeiten und Bestrebungen, auf eine berufsqualifizierende Ausbildung und auf eine anschließende erste Beschäftigung bzw. die Teilnahme an einer entsprechenden qualifizierenden Beschäftigungsmaßnahme hat.

5. Ganztagsangebote der Bildung und Betreuung für alle Kinder

Bedingungen für ein gelingendes Aufwachsen sind neben der Stärkung der familialen Erziehung und Bildung qualifizierte Angebote für die Erziehung, Bildung und Betreuung aller Kinder in Kindertageseinrichtungen sowie verlässliche Schulzeiten. Neben diesen Angeboten müssen auch die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zur selbstverständlichen sozialen Infrastruktur gehören. Dies zielt über die Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter und Mütter hinaus auf eine qualifizierte Wahrnehmung und Erweiterung des Bildungsauftrags in allen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Der erforderliche Ausbau von verlässlichen Ganztagsangeboten entsprechend der individuellen Bedürfnisse hat aus Sicht der Kommission Vorrang vor einer generellen Beitragsfreiheit.

6. Die Ausgaben folgen den Aufgaben

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Reichtums ist die Verteilung der Ressourcen, die der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden, Ergebnis politischer Willensbildungsprozesse. Politik hat nicht nur die Aufgabe, gesetzliche Aufträge zu formulieren, sondern ebenso die Pflicht, die erforderlichen Voraussetzungen für die Umsetzung der gesetzlichen Aufträge und die Befriedigung berechtigter Ansprüche durch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen und der entsprechenden finanziellen Mittel zu schaffen. Der Grundsatz, dass die Ausgaben den Aufgaben zu folgen haben und nicht umgekehrt, dass die Aufgaben nur nach Maßgabe vorhandener Mittel verwirklicht werden können, sollte zwischen den verschiedenen Gesetzgebungsebenen eingehalten werden. Von daher gilt dieser Grundsatz zwischen dem Bund und den Ländern sowie zwischen den Ländern und den Kommunen, aber auch zwischen den Parlamenten bzw. kommunalen Vertretungskörperschaften einerseits und den öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe andererseits. Dies schafft die Voraussetzungen für die korrekte Anwendung von Steuerungsinstrumenten wie Kontrakt und Budget.

7. KJHG: Umsetzungsdefizite abbauen und Weiterentwicklung vorantreiben

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz ist ein modernes und geeignetes Leistungsgesetz. Die Kommission empfiehlt, an seinen Strukturen, Leistungen und Verfahren im Grundsatz festzuhalten, sie weiterzuentwickeln und wirkungsvoll umzusetzen sowie Verbesserungen einzufügen, die im Bericht in verschiedenen Abschnitten benannt sind. Die Erhaltung der Zweistufigkeit (Jugendamt und Landesjugendamt) sowie der so genannten Zweigliedrigkeit (Verwaltung des Jugendamts und Jugendhilfeausschuss) ist zwingende Voraussetzung für die wirkungsvolle partnerschaftliche Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Träger und die umfassende Beteiligung der Betroffenen.

8. Fachlich regulierter Wettbewerb

Die Aufgaben des Jugendamtes sollen auf Planung, Entscheidung, Evaluation und Controlling konzentriert werden. Das Jugendamt hat im Kontext seiner Gesamtverantwortung für die Kinder- und Jugendhilfe die Rahmenbedingungen für den »fachlich regulierten Qualitätswettbewerb« der freien Träger zu gewährleisten und durch geeignete Steuerungsinstrumente sowie nur subsidiär durch eigene Leistungen die Standards der Leistungserbringung zu sichern.

9. Leistungen bürgerfreundlich gestalten

Die bürgerfreundliche Gestaltung der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe ist die gemeinsame Aufgabe von Leistungserbringern und Kostenträgern in Zusammenarbeit mit den Gesetzgebern. An die Stelle eines formalen Gesetzesvollzuges und bürokratischer Routinen soll eine moderne Leistungsorganisation treten, die sich am Bedarf und am Ergebnis orientiert und dabei die fachlichen Eckwerte einer modernen Kinder- und Jugendhilfe als qualitätssichernde Standards auch wirklich durchsetzt. Bürgerfreundlich sind die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe insbesondere dann, wenn niedrigschwellige Zugänge eröffnet werden und verlässliche Hilfen aus einer Hand sowie Spielräume für Mitwirkungschancen vorhanden sind.

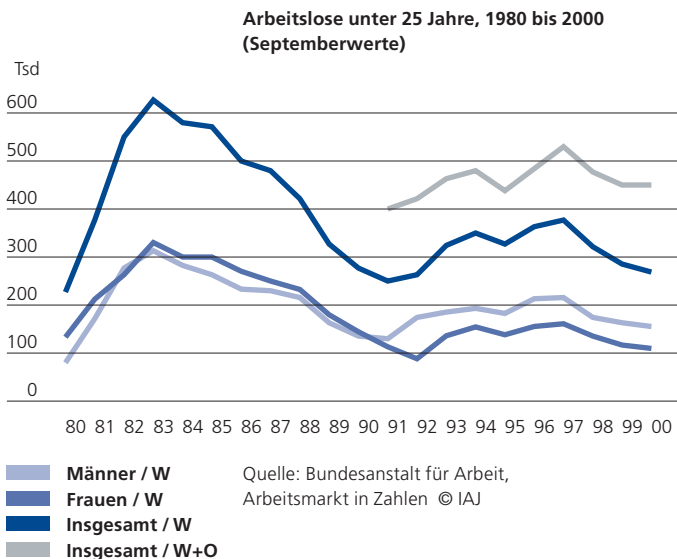
10. Fachlichkeit und Fachkräftegebot

Kernpunkt einer modernen und zukunftsfähigen Kinder- und Jugendhilfe ist die Professionalität ihres Personals und die Anerkennung ihres fachlichen Eigensinnes. Fachlichkeit setzt eine qualifizierte Ausbildung, eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung sowie eine den gestiegenen Anforderungen entsprechende Bezahlung der Fachkräfte voraus. Eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe ist, dass das Fachkräftegebot auf allen Ebenen und für alle Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt wird.

Bildungswesen zur sozialen *Ausgrenzung* bestimmter Gruppen von Kindern und Jugendlichen bei und setzt *das System sozialer Ungleichheit* fort.

Die *Expansion und Differenzierung des Wissens* macht eine planvolle Entwicklung der Curricula unmöglich. Kinder und Jugendliche erleben einerseits eine globale *Standardisierung* von Wert- und Normvorstellungen, andererseits eine komplementäre *Wertepluralisierung* und Ausbildung regionaler und kleinräumiger Auffassungen. Die Vorstellung von einer »Normalbiografie«, prägt zwar immer noch das Bildungs- und Ausbildungssystem, bestimmt jedoch nicht mehr die Wirklichkeit der Lebensverläufe. Bildung kann unter diesen Voraussetzungen nicht auf den Wissenserwerb und das Erlernen berufswertbarer Fertigkeiten beschränkt sein, sondern muss darüber hinaus *die Fähigkeit zu selbständigem verantwortungsvollen Handeln vermitteln*. Bildungsprozesse müssen stärker an die eigenen Ressourcen der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Lebenslagen anknüpfen. Bildungsprozesse erfordern mehr Zeit, d.h. nicht mehr Schulzeit, sondern *mehr Zeit* für die *Selbst-Bildung* der Kinder und Jugendlichen.

Das vielfach beschworene »Ende der Arbeitsgesellschaft« zeichnet sich nicht ab, eher die *Fortdauer der Massenarbeitslosigkeit* sowie ein *fortgesetzter Wandel*, der tradierte Normalitätskonzepte in Frage stellt und neue Anforderungen an die Lebensführung hat. Ausbildung und Arbeit behalten für die Identitätsbildung der Jugendlichen und für die Sicherung einer Erwerbsgrundlage eine dauerhafte Bedeutung, und zwar in steigendem Maße auch für junge Frauen. Doch der Zugang zum Arbeitsmarkt an der sogenannten *zweiten Schwelle* ist nach wie vor prekär. Das *Sofortprogramm* der Bundesregierung zur Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit hat diese noch nicht beseitigt.



Es besteht eine öffentliche Verantwortung für die Ausbildung *aller* Jugendlichen und für den Zugang zum Beschäftigungssystem, eine Verantwortung, die angesichts der Dualität der Ausbildung wesentlich von den Wirtschaftsunternehmen in der Bundesrepublik mit getragen werden muss. Die Bundesregierung hat auf dem Europäischen Beschäftigungsgipfel im November 1997 zusammen mit allen anderen EU-Regierungen die Verpflichtung dafür übernommen, dass nach fünf Jahren, also im Jahre 2003, kein Jugendlicher länger als ein halbes Jahr

ausbildungs- und arbeitslos ist, d.h. entweder einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder einen Platz in einer Umschulungs- oder Beschäftigungsmaßnahme hat. Da zur Zeit trotz des verlängerten Sofortprogramms der Bundesregierung rund 9 % der jungen Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet sind, lässt sich nicht erkennen, wie die Bundesregierung dieses selbst gesteckte Ziel erreichen will.



Die Entwicklungen im *technisch-medialen* Bereich verändern das Leben der Kinder und Jugendlichen tiefgreifend. Virtuelle Sinneserfahrungen, Interaktionsformen sowie das Interesse an "fernen Welten" nehmen zu. Dennoch mindert sich das Interesse der Kinder und Jugendlichen an direkten Kontakten im eigenen Freundeskreis nicht. Kinder und Jugendliche erhalten früh und gründlich Einblicke in eine Vielfalt von Lebensmöglichkeiten. Sie werden auch früh mit den Problemen der Erwachsenenwelt konfrontiert. Einerseits eröffnen sich ihnen hierdurch Möglichkeiten, sich Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein, Rollendistanz und Toleranz anzueignen, andererseits kann sie dies auch überfordern.

Es bestehen soziale Unterschiede beim Zugang und bei der Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere zwischen Jungen und Mädchen, zwischen Deutschen und Ausländern, zwischen Stadt und Land sowie nach Bildungsniveau und Schichtzugehörigkeit der Eltern. Die Ausbreitung der neuen Technologien folgt dem System sozialer Ungleichheit. Die Welt steht vor einer kulturellen Revolution, die von Kindern und Jugendlichen ausgeht oder jedenfalls in Kindheit und Jugend stärker verankert ist als in der Erwachsenenwelt. Diese kulturelle Revolution betrifft die Erzeugung, Verarbeitung und Verbreitung von Wissen, ferner den Zugang zu den Wissensbeständen sowie die Kommunikation zwischen Menschen. Kinder und Jugendliche verfügen über bemerkenswerte Ressourcen, sich in der medialen Welt zu orientieren und mit ihr umzugehen. Gleichwohl benötigen sie die Unterstützung der Institutionen von *Bildung und Erziehung*, und zwar nicht nur im Sinne der technischen Anleitung, sondern auch, um die komplexen Medienwelten zu durchschauen und zu verstehen. Alle müssen einen gleichen Zugang zu den Medien sowie den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien haben. Das gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie aus ärmeren Familien – und nach wie vor für Mädchen.

Prof. Dr. Ingo Richter zum Abschied

Es war seit über einem Jahr angekündigt und vollzog sich in kleinen Schritten, und vielleicht gerade deshalb ist es noch gar nicht allen bewusst: Mit dem Abschied von Herrn Richter ist für das DJI und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Ära zu Ende gegangen. Eigene und gemeinsame Erlebnisse verdichten sich zu Erfahrungen, diese müssen sortiert und in die eigene Biografie und die Geschichte des Institutes integriert werden.

Lässt man die Zeit seit dem 1. April 1993 Revue passieren, fällt zunächst auf, dass das Institut sich in diesen Jahren tiefgreifend gewandelt und weiterentwickelt hat; zugleich bereitet es aber Mühe, entsprechende Paukenschläge, große und kleine Revolutionen, allseits anerkannte und symbolisch aufgeladene Wendepunkte auszumachen, die diesen Wandel indizieren. Der Grund hierfür ist einfach: Donnernde Entscheidungen von oben herab waren seine Sache nicht. Statt dessen hat Herr Richter stets das Gespräch mit allen Betroffenen und die gemeinsame Verantwortung gesucht – und dies auch dann noch, wenn andere schon längst aufgegeben hätten. Das hat nicht nur das Institut im Innern befriedet, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Gefühl gegeben, dass die eigene Arbeit anerkannt ist und ernst genommen wird, sondern auch an vielen Stellen neue Energien freigesetzt. Der Erfolg ist verblüffend. Das Institut wuchs kontinuierlich, übernahm neue Aufgaben (z.B. in Form der Kinderpanels) und verstetigte die Surveys, entwickelte neue Projektformen (wie z.B. die Arbeitsstellen), erhielt die Außenstelle in Leipzig unter schwierigen Bedingungen am Leben und sicherte sie schließlich dauerhaft ab, unternahm wichtige Schritte zu einer Flexibilisierung der eigenen Struktur (z.B. in Form des Forschungsschwerpunktes), reorganisierte sich und machte bei der Begehung des Wissenschaftsrates eine gute Figur. Nicht zuletzt ist seinem steten Engagement zu verdanken, dass das Institut in der Öffentlichkeit und den Fachszenen hoch angesehen ist.

Diese positiven Entwicklungen des Institutes seit 1993 waren aber nicht nur Ergebnis einer intensiven Kommunikation; Herr Richter verfügte immer auch über sehr präzise Vorstellungen über das Institut, seine Aufgaben und seine Zukunft, die politische Lage und die sich abzeichnenden sozial- und bildungspolitischen Herausforderungen. Man lese nur in seinen »Sieben Todsünden der Bildungspolitik« oder führe sich ein paar der zahlreichen einschlägigen Vorträge, die in diesen Jahren entstanden sind, zu Gemüte. Ihren vielleicht nachhaltigsten Ausdruck fanden diese Vorstellungen im Elften Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Nicht nur die Anlage und der inhaltliche Zuschnitt des Berichtes, sondern vor allem der zentrale Gedanke vom *Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung* sind deutlich von Herrn Richter, der als Vorsitzender der Sachverständigenkommission angehörte, geprägt. Dahinter steht die Überzeugung, dass es vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels zu Beginn des 21. Jahrhunderts einer Neubestimmung des Verhältnisses von öffentlicher und privater Erziehung bedarf. Es ist dieser Gedanke, der Herrn Richter seit Jahren beschäftigte. Und wenn man in der Rückschau die Entwicklungen im Institut und die Entscheidungen von Herrn Richter im Lichte dieses Gedankens betrachtet, wird eine klare institutspolitische Konzeption sichtbar: Wohl wissend, dass der sozialstaatliche Kompromiss der siebziger Jahre in vielfältiger Weise brüchig und kontraproduktiv geworden ist und in klarer Ablehnung gegen naive neoliberale Privatisierungsstrategien suchte er nach neuen sozialstaatlich tragfähigen und glaubwürdigen Antworten auf die gewandelten Herausforderungen. Forschung am DJI sollte dabei einerseits den durch den Wandel ausgelösten Friktionen nachgehen und hatte andererseits die Aufgabe, die lebensweltlichen und institutionellen Ressourcen aufzuspüren, die die Voraussetzungen für zukünftig tragfähige Antworten bilden könnten.



Prof. Dr. Ingo Richter

Von sich selber sagte Herr Richter immer, er sei Jurist. Die DJI-Erfahrungen der letzten Jahre belegen, dass dies nur die halbe Wahrheit ist. Die andere Hälfte der Wahrheit lautet: Herr Richter ist vor allem ein Direktor gewesen, der das DJI aus einer engagierten sozial- und bildungspolitischen Perspektive geleitet hat.

So wandelt sich der Rückblick in einen Ausblick. Denn die Herausforderungen und Aufgaben, die sich aus der öffentlichen Verantwortung für die nachwachsenden Generationen ergeben, sind noch nicht erledigt, und es würde dem Institut gut anstehen, dieses geerbte Vermögen nicht liegen oder gar verkommen zu lassen. Die Hoffnung bleibt, dass in dieser Hinsicht der Abschied nicht das Ende ist.

Für mich war es ein persönliches Glück, mit Herrn Richter zusammenarbeiten zu dürfen.

Christian Lüders

Personelles

Direktorenwechsel

Zum 31. März 2002 scheidet *Prof. Dr. Ingo Richter* als Direktor des DJI aus und tritt als Professor für Öffentliches Recht der Universität Hamburg in den Ruhestand. Bis zum 31. Juli 2002 nimmt er noch ehrenamtlich die Funktion des Vorstandes des DJI-Trägervereins wahr und vertritt somit das Institut vereinsrechtlich (s. S. 9).

Seine Nachfolge tritt am 1. August 2002 *Prof. Dr. Thomas Rauschenbach* an. Herr Rauschenbach ist Professor für Sozialpädagogik am Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der Frühen Kindheit – Fachbereich für Erziehungswissenschaften – der Universität Dortmund. Seine Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Theorie der Sozialen Arbeit, Wohlfahrts- und Jugendverbände, soziales Ehrenamt, Ausbildung und Arbeitsmarkt für soziale Berufe; er hat an der Universität Dortmund in Kooperation mit dem DJI in den letzten Jahren die Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik aufgebaut und geleitet.

In der Übergangszeit vom 1. April bis zum 31. Juli 2002 nimmt der neue, seit dem Januar amtierende stellvertretende Direktor *Dr. Christian Lüders*, Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe, die Aufgaben des Institutsleiters wahr.

Dr. Jürgen Barthelmes

wurde in die Jury des AGJ-Jugendhilfepreises (»Hermine-Albert-Preis«) 2002 berufen.

Gabriele Gabriel

wurde in den AGJ-Fachausschuss »Jugend, Bildung, Beruf« berufen.

Dr. Karin Jurczyk

wurde in die Jury für den Nachwuchspreis für Familienforschung berufen, der vom BMFSFJ in diesem Jahr erstmals ausgeschrieben worden ist.

Christian Thomas Reutlinger

promovierte an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der TU Dresden zum Thema »Unsichtbare Bewältigungskarten von Jugendlichen in gespaltenen Städten. Sozialpädagogik des Jugendraumes aus sozialgeographischer Perspektive«.



Dr. Rudolf Pettinger

Zum DJI-Abschied von Dr. Rudolf Pettinger

Zum Jahreswechsel ging *Dr. Rudolf Pettinger* in den Ruhestand. 33 Jahre lang war er am DJI tätig, seit 1973 als Leiter der Abteilung »Familie und Familienpolitik« sowie mehrere Jahre als stellvertretender Direktor des DJI. 33 Jahre, das bedeutet Treue zu Menschen und Treue zu Inhalten, das bedeutet aber auch den Wandel der Gesellschaft sowie den Wandel von Familie miterleben und in Konzepte der Familienforschung umzusetzen.

Herr Pettinger begann 1969 am DJI seine Tätigkeit mit der Einrichtung des Arbeitsgebietes »Familienforschung« sowie der Übernahme der Geschäftsführung des Familienberichtes. Die Abteilung »Familie und Familienpolitik« bearbeitete unter seiner Leitung eine Vielzahl von Themen und Projekten: Die Evaluation der Elternarbeit, aus der sich das Konzept der Mütter- und Familienzentren entwickelte; die Adaption des Tagesmütter-Modells von Schweden auf Deutschland, die Umsetzung des israelischen Frühförderprogrammes für Kinder aus Aussiedlerfamilien auf Deutschland (HIPPY) sowie des holländischen Modells Opstapje für sozial benachteiligte Familien. Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit war vor allem der Blick auf die Ressourcen von Familien. Aus dieser Forschungsperspektive wurde von ihm das Konzept der Familienselbsthilfe entwickelt und wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen der sozialen Arbeit sind insbesondere die Projekte im Pflegekinderbereich der sozialpädagogischen Familienhilfe sowie der Bereitschaftspflege zu erwähnen. Diese Projekte haben die Landschaft entscheidend mit verändert. Aber auch familienpolitische Themen standen immer wieder im Zentrum seines Forschungsinteresses, so die Frage nach der Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit von Männern und Frauen in der Familie, die Frage nach der Nutzung des »Elternurlaubs« (auch im europäischen Kontext) sowie die Frage nach der besseren Verbindung von Familie und Arbeitswelt. Sein Engagement als Forscher galt insbesondere der grundsätzlichen Frage, wie in einer sich wandelnden Gesellschaft die Fürsorge der Menschen untereinander und füreinander erhalten bleibt.

Als Leiter der Abteilung »Familie und Familienpolitik« praktizierte er selbst ein modernes Management, indem er die vielfältigen und unterschiedlichen Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter förderte und diese sich entfalten ließ.

In einer Feierstunde würdigte *Dr. Gabriele Conen*, Leiterin der Abteilung »Familie« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Verdienste von Herrn Pettinger. Dabei hob sie insbesondere den Aspekt der Familienselbsthilfe hervor und betonte, dass das DJI diesen Ansatz vor allem im Lichte der emanzipatorischen Ansprüche von Frauen in Arbeitswelt, Familie und Kindererziehung analysiert und behandelt habe. Diese Forschung hätte aber nicht nur das gewandelte Bewusstsein der Frauen aufgenommen, sondern auch frühzeitig die Forderungen an die Männer thematisiert. Frau Dr. Conen dankte Herrn Dr. Pettinger für sein familienpolitisches Engagement sowie für die gute Zusammenarbeit zwischen DJI und Ministerium.

Messe »Stark für Toleranz und Demokratie«

Am 7. und 8.2.02 fand im Neuen Rathaus in Leipzig die Projektmesse »Stark für Toleranz und Demokratie« statt, auf der sich 100 Projekte aus dem Aktionsprogramm »Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und Gewalt« der Öffentlichkeit präsentierten. Zu den vorgestellten Projekten gehörte eine repräsentative Auswahl an Trainings zur Gewaltprävention, Streitschlichter- und Mediatorenausbildungen für SchülerInnen, internationalen Jugendbegegnungen und Workcamps, Ausstellungen, Theater-, Film- und Musicalproduktionen, Internetprojekten sowie Partizipationsmodellen und Fortbildungsveranstaltungen.

Die Messe wurde durch *Bundesministerin Dr. Christine Bergmann* eröffnet und bot den Projekten in Workshops, zahlreichen Diskussionsrunden und einer Abendveranstaltung reichlich Raum zum Erfahrungsaustausch, zur Diskussion und gegenseitigen Information. Eine ausführliche Messeauswertung wird ab Anfang Mai 2002 über www.entimon.de zugänglich sein.

Partizipation

Vom 23. - 27.2.02 fand in Berlin der 14. Kongress für klinische Psychologie, Psychotherapie und Beratung statt, der von der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) und der Gesellschaft für Gemeinpsychologische Forschung und Praxis (GGFP) durchgeführt wurde. Das Projekt »Jugendhilfe und Sozialer Wandel« des DJI organisierte ein Symposium mit dem Titel: »Partizipation – psychosoziale Arbeit zwischen Dienstleistung und Bevormundung«, bei dem arbeitsfeldübergreifend unterschiedlich weit gehende Formen von Einflussnahme durch die Adressaten auf die Hilfestellung vorgestellt und diskutiert wurden. Von Seiten des DJI referierten *Liane Pluto*, *Gabriela Zink* und *Andreas Vossler*, weitere Referentinnen waren *Ulrike Juchmann*, *Peri Terzioglu* und *Ralf Quindel*. Die Moderation erfolgte durch *Mike Seckinger* und *Jasmin Mamier* vom DJI. Eine Dokumentation des Symposiums wird im Gemeinpsychologie Rundbrief der GGFP erscheinen.

Grenzen des Sozialraums –

Menschen und soziale Brennpunkte

Das Projekt »Netzwerk im Stadtteil – Wissenschaftliche Begleitung E & C« hat vom 15.-17.11.01 in Moritzburg bei Dresden einen internationalen Workshop zum Thema »Grenzen des Sozialraums – Menschen und soziale Brennpunkte« durchgeführt. In einem kleinen Kreis von 25 ExpertInnen wurden Perspektiven erörtert, die sozialräumliche Ansätze für Forschung eröffnen. Es zeigte sich, dass in der Forschung und wissenschaftlichen Diskussion verstärkt die sozialräumlichen Konstitutionsleistungen von (jungen) Menschen ins Zentrum gerückt werden müssen.

Geplant ist eine Veröffentlichung zum Thema »Grenzen des Sozialraums«. Weitere Informationen unter: www.dji.de

Fachforum »Schule in sozialen Brennpunkten«

Auf einem Fachforum im Rahmen des Programms E & C, veranstaltet von der Regiestelle E & C (Stiftung SPI, Berlin) und dem DJI, diskutierten am 5./6.12.01 in Dortmund ca. 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schule, Jugendhilfe, Politik und Verwaltung über Möglichkeiten der Kooperation von Schulen und Jugendhilfe in sozialen Brennpunkten. In ihren Vorträgen betonten *Birgit Fischer*, Ministerin für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit in NRW, und *Josef Erhard*, Ministerialdirektor im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, die Notwendigkeit der Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie wurden neue Initiativen von Schule und Jugendhilfe im Blick auf Jugendliche mit Schulschwierigkeiten gefordert. Das Einführungsreferat mit dem Titel »Wenn Kinder nicht zur Schule gehen – Schulverweigerung als Herausforderung für Jugendhilfe und Schule« hielt *Dr. Frank Braun*. Außerdem stellten innovative Projekte aus Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe ihre Arbeit vor.

Vorträge

Ulrich Brüggemann, Susanne Klingelhöfer

Evaluation von Aktionsprogrammen, Ergebnisse der wiss. Begleitung zu »Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und Gewalt«

»entimon & co«, veranstaltet durch die BAG KJS, 31.1.02, Katholische Akademie Berlin

Dr. Jürgen Barthelmes

Ergebnisse des Projektes »Medienerfahrungen von Jugendlichen«

Fortbildungstagung für RedakteurInnen des Schweizer Fernsehens SF/DRS, 7.2.02, Zürich

PD Dr. Sibylle Hübner-Funk

Wie »jugendlich« ist die Jugend der Jugendsoziologie? Thesen zur entkörperlichten Begriffskultur unserer Disziplin

Tagung der Sektion »Jugendsoziologie« der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), 21.-22.2.02, Evangelische Akademie Loccum

Christian Lüders

Berichte, Studien, Untersuchungen – lohnen sich Aufwand und Mühen? Zur soziologischen und jugendpolitischen Bedeutung und Wirkung öffentlicher Dokumente

Fachkongress »In Würde leben« der evangelischen Jugendsozialarbeit Bayern am 5.3.02, Nürnberg

Dr. Hanna Permien

Strategien von Familien und Jugendhilfe im Umgang mit Kinderdelinquenz

Tagung »Polizei und Sozialarbeit: Wie gehen wir mit den Kindern um?« der Deutschen Vereinigung für Jugendgericht und Jugendgerichtshilfen, 7.1.02, Frankfurt am Main

Haike Schröpfer

Schulverweigerung – ein Hilferuf unserer Kinder?

Tagung der Fachelternausschüsse der Haupt-, Real- und Gesamtschulen des Bundeselternrates, 18.-20.1.02, Bielefeld

PD Dr. Klaus Wahl

Between Nature and Nurture: What Makes up Personality? Evolutionary Psychology, Genetics, and Socialisation Research (Seminar)

Venice International University, 25.2.-1.3.02, Venedig

PD Dr. Klaus Wahl

Gewalt, Stolz, Ohnmacht – sexualpädagogische Irritationen für Rechtsextreme?

Fachtagung »Sexualpädagogik und Jugendkulturen«, veranstaltet von pro familia, 7.12.01, Dresden

Alois Weidacher

Social and Political Integration. Greek, Italian, Turkish and German Young Adults in Germany

Symposium »Youth, Actor of Social Change? Extemporary Issues in Youth Research«, Europäisches Jugendzentrum Straßburg, 12.-16.12.01

PD. Dr. Iris Bednarz-Braun

Probleme und Wege der beruflich-sozialen Integration von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund

Hearing zum »Aktuellen Stand von Mädchenarbeit in der Jugendhilfe«, durchgeführt vom BMFSFJ, 7.-8.2.02, Berlin

PD Dr. Iris Bednarz Braun

Rechtliche Regelungen und frauenpolitische Praxis: Gestaltungsräume und Wirkungsmöglichkeiten

Workshop »Institutionalisierte Frauenpolitik zwischen Verrechtlichung, Modernisierung und Frauenbewegung. Eine Wirkanalyse«, durchgeführt von der Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem BMFSFJ, 18.1.02, Frankfurt am Main

Barbara Keddi

Lebensformen und Lebensthemen junger Frauen

Veranstaltung »Frauenleben sind vielfältig« der Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands, 15.-17.3.02, Mainz

Dr. Karin Jurczyk

Alleinerziehende zwischen Privatheit und Institution

Fachtagung »Vernetzung institutioneller Hilfen für Alleinerziehende«, Veranstalter: BMFSFJ und Universitätsklinikum Ulm/Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, 7.-8.3.02, im Wissenschaftszentrum Schloss Reisenburg der Universität Ulm

Jan Marbach

Personal Networks and Social Capital in Times of Change: Examining Social Network Resources of Germans During the Decade after Unification

»Sunbelt XXII International Conference on Social Network Analysis«, veranstaltet vom International Network of Social Network Analysis (INSNA), 12.-17.2.02, New Orleans, LA



Neue DJI-Materialien

■ Klaus Wahl (Hrsg.)
Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus
Drei Studien zu Tatverdächtigen und Tätern
 Berlin 2001, 347 S.

Fremdenfeindliche und rechtsextremistische Straftäter und Tatverdächtige, ihre Taten, Motive, Biografien und sozialen Hintergründe sind das Thema dreier sich ergänzender empirischer Studien. Die Broschüre enthält Daten und Informationen zur Verbreitung und statistischen Entwicklung von Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus und gibt vertiefte Aufschlüsse über die Lebensgeschichten und Handlungsmotive solcher Täter. Eine Reihe von Konsequenzen für die Prävention und Intervention in den Bereichen der Bildung, Jugend- und Familienhilfe, Polizei und Justiz schließen den Band ab.

kostenlos zu beziehen über:
 ibro Funk- und Marketing-GmbH,
 Kastanienstraße 1, 18184 Roggentin
 E-Mail: bmi@ibro.de

■ Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention
Die mitgenommene Generation.
Aussiedlerjugendliche – eine pädagogische Herausforderung für die Kriminalitätsprävention
 München 2002, 220 S.

Männliche junge Aussiedler gelten in Deutschland als besonders gewalttätig und kriminell. In dem gerade veröffentlichten Band der Arbeitsstelle wird deshalb gefragt, welche Kenntnisse braucht die Jugendhilfe über die Zielgruppe und welche erfolgreichen Erfahrungen liegen in Deutschland vor? Dazu werden Berichte über die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in Russland vorgelegt und pädagogische Ansätze vorgestellt, die Anregungen für die Jugendhilfe bieten können.

kostenlos zu beziehen über:
 DJI, Abteilung Jugend und Jugendhilfe
 Postfach 90 03 52, 81503 München
 Download (PDF) unter www.dji.de/jugendkriminalitaet

■ Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.)
Die Glen Mills Schools, Pennsylvania, USA
Ein Modell zwischen Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Justiz?
Eine Expertise
 München 2001, 217 S., ISBN 3-935701-10-1

Die vorliegende Expertise beschäftigt sich mit den Chancen und Grenzen des Konzepts der Glen Mills Schools, einer Privatschule im Bundesstaat Pennsylvania/USA, die in den letzten Jahren zunehmende Bekanntheit erlangt hat.

Die Expertise wurde im Rahmen des Projekts »Privatschulen und Gruppenerziehung zwischen Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Justiz. Ein neues Angebot für ‚schwierige Jugendliche‘?« erstellt. Sie enthält Beiträge von Fachleuten aus Wissenschaft, Politik und Fachpraxis, Statements von bundesdeutschen VertreterInnen der Jugendhilfe und Justiz, die an der »Entsendung« von Jugendlichen in die USA beteiligt waren, sowie einer Zusammenschau relevanter Literatur.

kostenlos zu beziehen über:
 DJI, Abteilung Jugend und Jugendhilfe
 Postfach 90 03 52, 81503 München
 Download unter www.dji.de/privat

■ Gritt Klinkhammer
IT-gestützte Sprachlernangebote in Jugendgemeinschaftswerken
 Abschlussbericht zum Bundesprogramm »Spracher ergänzende Hilfen und Sprachkursbegleitung mit Hilfe von IT-Technologien in Jugendgemeinschaftswerken«
 Oktober 2001, 54 S.

Im Zuge der Herausforderungen der neuen Integrationspolitik hat das BMFSFJ ein Projekt zur niederschweligen computergestützten Sprachkursergänzungshilfe für Zuwanderer initiiert und unterstützt. Angesiedelt ist es in Jugendgemeinschaftswerken (JGW), die die Beratung und Betreuung speziell von jugendlichen Aussiedlern, Asylberechtigten und Kontingentflüchtlingen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren übernehmen und seit 2001 prinzipiell auch anderen Zuwanderern und Deutschen ohne Migrationshintergrund offen stehen.

Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung durch das DJI zeigt eine Vielfalt von Wegen und Hindernissen im Einsatz von IT im Bereich der Integrationsarbeit mit zugewanderten Jugendlichen.

kostenlos zu beziehen über:
 DJI, Abteilung Jugend und Jugendhilfe
 Postfach 90 03 52, 81503 München

■ Projekt: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit – jugendpolitische und pädagogische Herausforderungen (Hrsg.)
Pädagogik gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit
Bibliografie zur pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
 Leipzig 2001, 92 S.

Der Band bietet einen umfassenden Überblick über die deutschsprachige Fachliteratur zur praktischen pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

kostenlos zu beziehen über:
 DJI, Projekt »Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit«,
 Teubnerstraße 11, 04317 Leipzig
 E-Mail: schulze@dji.de
 Download unter www.dji.de

■ Andreas Kapphan, Pamela Dorsch, Ingo Siebert
Sozialräumliche Segregation in der Stadt
 München 2002, 74 S.

Der im Auftrag des Projekts »Netzwerke im Stadtteil – Wissenschaftliche Begleitung E & C« erstellte Bericht bietet einen Überblick über Forschungsergebnisse zu sozialräumlicher Segregation und stellt in einer kommentierten Bibliografie wichtige stadtsoziologische Veröffentlichungen zu diesem Thema vor.

Der Bericht kann gegen einen Versandkostenbeitrag in Höhe von 1,53 € angefordert werden bei:
 DJI, Projekt »Netzwerke im Stadtteil – Wissenschaftliche Begleitung E & C«
 Postfach 90 03 52, 81503 München
 E-Mail: tessmann@dji.de

Aufsätze von DJI-Autoren

Diese Artikel können leider nicht über das DJI bezogen werden !

■ *Christian Alt*
Gefährdungspotentiale Jugendlicher – eine Frage zur Regionalisierung der empirischen Jugendforschung und der Bereitschaft zur Offenheit
In: AJS-Mitteilung, November 2001, S. 12-14

■ *Wolfgang Gaiser, Martina Gille, Winfried Krüger, Johann de Rijke*
Jugend und Politik – Entwicklungen in den 90er Jahren
In: Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. 34. Jg., 4/2001, S. 38-59

■ *Karin Haubrich*
Cluster-Evaluation – lokale Kontexte berücksichtigen, Innovation und Beteiligung fördern
In: BMFSFJ (Hrsg.): QS 35, Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe, S. 65-68

■ *Anita Heiliger*
Prävention von Männergewalt gegen Frauen: Männlichkeitsbilder verändern
In: Deutsche Jugend, 12/2001, S. 531-536

■ *Anita Heiliger*
Gewalt in der Schule: Geschlechterdifferenzierung und Handlungsperspektiven
In: Pädagogisches Forum, 6/2001, S. 448-453

■ *Maria Eleonora Karsten, Lothar Böhnisch, Margit Brückner, Karin Jurczyk, Albert Lenz*
Geschlechterverhältnisse im Blickfeld sozialer Arbeit und sozialer Politik
In: D. Lange, K. Fritz (Hrsg.): Soziale Fragen – soziale Antworten. Die Verantwortung der sozialen Arbeit für die Gestaltung des Sozialen. Neuwied 2002, S. 217-232

■ *Nicole Kraheck*
Karrieren jenseits normaler Erwerbsarbeit: Ergebnis der Fragebogenerhebung.
In: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibw), 51/2001, S. 3835-3838

■ *Hans Rudolf Leu*
Tageseinrichtungen für Kinder – Wege zur Institutionalisierung von Kindheit
In: H. Uhlendorff, H. Oswald (Hrsg.): Wege zum Selbst. Soziale Herausforderungen für Kinder und Jugendliche. Stuttgart 2002, S. 301-320

■ *Hans Rudolf Leu*
Von der Nothilfe zur Bildungseinrichtung. Kinderbetreuung als öffentliche Aufgabe.
In: Schüler 2001. Familie. Seelze 2001. S. 36-38

■ *Jens Lipski*
Lernen in der Wissensgesellschaft
In: Journal Arbeit, 1. Jg., 2/2001, S. 18-19

■ *Jens Lipski*
Freizeit der Kinder – verplant oder selbstorganisiert?
In: KJuG, 46. Jg., 4/2001, S. 108-110

■ *Jan Marbach*
Aktionsraum und soziales Netzwerk: Reichweite und Ressourcen der Lebensführung im Alter
In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 34. Jg., 4/2001, S. 319-326

■ *Jan Marbach*
Die Familie als Netzwerk: Eine Spezialität des DJI-Familien surveys
In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Familien und Haushalte in Deutschland. Statistische Grundlagen, wissenschaftliche Erkenntnisse. Band 38. Forum der Bundesstatistik. Wiesbaden 2001, S. 141-171

■ *Liane Pluto*
Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: Selbstverständlichkeit oder Ausnahme? Empirische Daten aus Einrichtungen der Jugendhilfe
In: eev-aktuell, 19. Jg., 2/2001, S. 19-27

■ *Christian Reutlinger*
Stadt. Lebensort für Kinder und Jugendliche
In: W. Schröer, N. Struck, M. Wolff (Hrsg.): Handbuch der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim, München 2002, S. 255-271

■ *Peter Rieker*
Ethnozentrismus und Sozialisation Zur Bedeutung von Beziehungserfahrungen für die Entwicklung verschiedener Ausprägungen ethnozentrischer Orientierungen
In: Klaus Boehnke, Daniel Fuß, John Hagan (Hrsg.): Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive. Weinheim, München 2002, S. 143-161

■ *Kornelia Schneider, Wiebke Wüstenberg*
Entwicklungspsychologische Forschung und ihre Bedeutung für Peer-Kontakte im Kleinkindalter
In: Arist von Schlippe, Gisela Lösche, Christian Hawallek (Hrsg.): Frühkindliche Lebenswelten und Erziehungsberatung. Münster 2001, S. 67-78

■ *Petra Strehmel*
Musikalische Entwicklung im Grundschulalter – methodische Kommentierung
In: A. Panagiotopoulou, C. Rohlf (Hrsg.): Lernbiographien im sozialen Kontext. Universität Siegen 2001, S. 227-231

■ *Claus J. Tully*
Abspacen, Party machen, Drive. Sind Jugendliche kommunikativ und mobil?
In: das baugerüst, 1/2002, S. 16-24

■ *Klaus Wahl*
Gewalt und Aggression
In: Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. Neuwied 2001, S. 730-734

■ *Karin Weiß*
»Hilflosigkeit überwinden – Handlungsmöglichkeiten entwickeln. Was tun, wenn Kinder sich auffallend oder herausfordernd verhalten«
In: Zeitschrift für Tagesmütter und -väter (ZeT), 1/2002, S. 6-9



IKK-Nachrichten Nr. 2/2001

Thema: »Kinder vor Vernachlässigung schützen«
Das Informationszentrum Kindesmisshandlung/ Kindesvernachlässigung (IKK) greift in dieser Ausgabe verschiedene Aspekte der Kindesvernachlässigung und ihrer Prävention auf. Das Heft informiert über aktuelle Forschungsergebnisse und Praxisberichte sowie präventive Projekte, Literatur, einschlägige Adressen, Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen.

Die IKK-Nachrichten erscheinen in unregelmäßigen Abständen und sind kostenlos zu beziehen über:
DJI, IKK
Postfach 90 03 52, 81503 München
Telefon: 089 6 23 06-229 Fax: -162,
E-Mail: ikk@dji.de

Das DJI-Forschungsjahr 2001 ist erschienen!

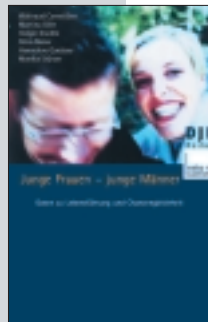
Das Forschungsjahr bietet durch eine Auswahl wissenschaftlicher Aufsätze und Projektdarstellungen einen Überblick über die Forschung am Deutschen Jugendinstitut im Jahr 2000. Darüberhinaus enthält die Publikation Informationen über die Gremien des DJI sowie ein Mitarbeiterverzeichnis.

kostenlos zu beziehen über:
DJI, Katrin Metzmacher
Postfach 90 03 52, 81503 München
Download (PDF) unter www.dji.de

Neu im Internet

»Datenbank Internetprojekte«
Im Projekt »Wie entdecken Kinder das Internet« wird eine »Datenbank Internetprojekte« für Kinder bis zum 12. Lebensjahr aufgebaut; diese soll Pädagogen in der Praxis Informationen, Anregungen und Kontakte zu anderen Internetprojekten ermöglichen. Die Datenbank ist so konstruiert, dass die jeweiligen MitarbeiterInnen eines Internetprojektes ihr Angebot an Kinder selbst online eintragen können.

www.dji.de/www-kinderseiten/default.htm
Rubrik: »Datenbank Internetprojekte«.



Neue DJI-Publikationen

Bezug nur über den Buchhandel!

■ *H. Gerhard Beisenherz*
Kinderarmut in der Wohlfahrtsgesellschaft
Das Kainsmal der Globalisierung
 DJI-Reihe (Kinder)
 Opladen: Leske + Budrich 2002
 396 S., 25,- €
 ISBN 3-8100-3086-4

Kinderarmut in Wohlfahrtsstaaten ist ein inzwischen viel beachtetes Phänomen. Die Politik reagiert freilich eher hilflos darauf. Das Buch analysiert Kinderarmut als Warnzeichen vor dem ungebremsten Fortschreiten ökonomischer, kultureller und sozialer Globalisierung.

■ *Kirsten Bruhns, Svendy Wittmann*
»Ich meine, mit Gewalt kannst du dir Respekt verschaffen«
Mädchen und junge Frauen in gewaltbereiten Jugendgruppen
 DJI-Reihe (Gender)
 Opladen: Leske + Budrich 2002
 292 S., 20,- €
 ISBN 3-8100-3272-7

Im Mittelpunkt der Veröffentlichung stehen Mädchen und junge Frauen in gewalt-bereiten Mädchencliquen und gemischtgeschlechtlichen Jugendgruppen. Gefragt wird nach ihrem Umgang mit Gewalt, ihrer Rolle und Stellung in der Gruppe sowie nach dem Zusammenhang von Weiblichkeitskonstruktionen und Gewaltbereitschaft. Die Autorinnen empfehlen vor dem Hintergrund der Forschungsergebnisse, eine gewaltpräventive Jugendgruppenarbeit geschlechterdifferenziert anzulegen.

■ *Karin Jampert*
Schlüsselsituation Sprache
 DJI Reihe (Kinder)
 Opladen: Leske + Budrich 2002
 198 S., 14,80 €
 ISBN 3-8100-3273-5

Die Bedeutung und die Funktion von Sprache für die emotionale, kommunikative und intellektuelle Entwicklung von Kindern stehen im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung. Neben der Behandlung von Aspekten des Spracherwerbs, die für alle Kinder zutreffen, wird auf die besondere Situation des mehrsprachigen Aufwachsens eingegangen. Aus dem theoretischen Zugang gewonnene Schlussfolgerungen bilden den Bezugsrahmen für konzeptionelle Anregungen zu einer sprachfördernden Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen.

■ *Waltraud Cornelißen, Martina Gille, Holger Knothe, Petra Meier, Hannelore Queisser, Monika Stürzer*
Junge Frauen – junge Männer.
Daten zu Lebensführung und Chancengleichheit
Eine sekundäranalytische Auswertung
 DJI-Reihe (Gender)
 Opladen: Leske + Budrich 2002
 387 S., 24,90 €
 ISBN 3-8100-3388-X

Auf der Basis aktueller Untersuchungsergebnisse wird im vorliegenden Band die Entwicklung der Chancengleichheit in Bildung, Ausbildung und Beruf komprimiert dargestellt und Trends in den privaten Lebensformen junger Frauen und Männer herausgearbeitet. Daneben bietet er Einblicke in den Umfang und die Gestaltung von Freizeit und fragt nach dem gesellschaftspolitischen Engagement junger Frauen und Männer. Er liefert Daten über die Gesundheits- und Lebensrisiken von Mädchen und Jungen und gibt Auskunft über deren Verwicklung in Straftaten.

DISKURS 3/2001

Thema: Sicherheitsrisiko Jugend?
 DJI Verlag 2002
 ISSN 0937-9614
 Bezugspreis: 12,- € (Einzelheft)

Was muss eine Jugend angestellt haben, um zum Sicherheitsrisiko erklärt zu werden? Was sagt es über eine Gesellschaft aus, in der ein solches Urteil ergeht? Das neue Heft des DISKURS berichtet vom 16. DJI-Symposium in Berlin und stellt Forschungswissen zu Erscheinungsformen und Hintergründen von Kinder- und Jugenddelinquenz zur Diskussion. Im Zentrum des analytischen und jugendpolitischen Interesses stehen Jugendliche als Täter und Opfer. Exemplarische Annäherungen an den Untersuchungsgegenstand erfolgen im Kontext von Mädchen und Gewalt, des Risikoverhaltens drogenkonsumierender Jugendlicher, kriminalpräventiver Ansätze der Kinder- und Jugendhilfe sowie von Praxismodellen gegen Fremdenfeindlichkeit.

Neben dem Abonnement sind auch Einzelbestellungen möglich. Bestellungen bitte über den Buchhandel oder beim Verlag Leske + Budrich:
 Postfach 30 05 51, 51334 Leverkusen
 E-Mail: lesbudpubl@aol.com
 www.leske-budrich.de

